

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendurger Schussplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 41.

Donnerstag den 18. Februar.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekruten-Musterung findet für den Kreis Merseburg
den 15., 16., 17., 18., 19., 20., 23 und
24. März cr.

und zwar in folgender Ordnung statt:

den 15. März, früh 8 Uhr in Lützen im Gasthof „zum rothen Löwen“ für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Ritzken, Alttrandstedt und Teuditz;

den 16. März, früh 8 Uhr in Lützen im Gasthof „zum rothen Löwen“ für die Stadt Lützen und die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Delsitz a/S. und Großgörschen;

den 17. März, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Stadt Merseburg;

den 18. März, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Städte Salschwitz, Schafstedt und Lauchstedt;

den 19. März, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Großgräfendorf, Niederelbskau, Spergau, Frankleben und Wallendorf;

den 20. März, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Delsitz a/B., Solleben, Kleinliebenau, Dölsau und Menschau;

den 23. März, früh 7 Uhr im „Thüringer Hofe“ hier selbst für die Dörfer und Gutsbezirke der Amtsbezirke Altscherbitz, Modelwitz, Wehlitz und Dürrenberg

und zwar die Vertheilung innerhalb der Amtsbezirke nach alphabetischer Ordnung.

Demgemäß weise ich die Magisträte, die Herren Gutsvorsteher und Ortsrichter an, alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1862 — 1866, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienste in Friedenszeiten befreit und die sich zur Zeit in ihren Orten resp. Bezirken aufhalten, sofort hiervon in Kenntniß zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen. Die Gutsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Controlle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts- u. Behörden wird mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Nach § 61.1 der deutschen Behrordnung vom 5. September 1875 erfolgt die Beordnung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Den Magisträten, Orts- und Gutsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die jetzt von den Orts- u. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen, soweit sie in den Stammrollen stehen und gemustert werden, zugehen. Nach diesem Verzeichniß sind

die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu beordern resp. anzuweisen, am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen. Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen, sind sorgfältig aufzubewahren resp. zu ergänzen, wenn Nachträge erfolgen, die Befußt Eintragung in die Grundlisten rechtzeitig bei mir angezeigt sind — und durch die Orts- u. Vorsteher am Musterungstage früh 8 resp. 7 Uhr im Aushebungslocale abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig. Diese Verzeichnisse sind vor der Musterung mit den nöthigen Bemerkungen zu vervollständigen, wo sich etwa fehlende Militärpflichtige aufhalten oder stellen u., da die Ortsbehörde im Stande sein muß, auf der Stelle hierüber genaue Auskunft zu geben.

Die Stammrollen des Jahrganges 1864 u. 1865 sind durch die Orts- u. Behörden ebenfalls mit zur Stelle zu bringen, da deren Ausfüllung in den Colonnen 11 bis mit 16 durch sie zu erfolgen hat. Den Ortsrichtern des platten Landes wird zur Ausfüllung der Stammrollen eventuelle Schreibhülfe von mir im Musterungslocale gestellt werden.

Gegen die ausbleibenden Militärpflichtigen kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Rücksicht zur Anwendung. Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich der gegenwärtigen Bekanntmachung ungeachtet nicht stellen, oder ihre Nichtgestellung durch triftige Gründe nicht zu entschuldigen wissen, werden als böswillig Ausbleibende betrachtet und haben die im § 24 der Behr.-Ordnung angeordnete Strafe zu gewärtigen, selbst wenn ihnen keine besondere Ordre eingehändigt sein sollte.

Mannschaften, welche an Epilepsie oder ähnlichen Zufällen leiden, haben dies durch Zeugenaussagen, welche vor einer Behörde protokolliert aufgenommen und an Eidesstatt abgegeben werden, zu beweisen, und diese Beweisstücke im Musterungslocale vorzulegen. Ebenso haben Schwerhörige, geistig Beschränkte oder Taubstumme Atteste vom Parrer und Lehrer resp. protokollarische Zeugenaussagen dreier Personen über ihren Krankheitszustand beizubringen.

Rücksichtlich der anzubringenden Reklamationen um einstweilige Zurückstellung resp. gänzliche Befreiung militärpflichtiger Leute vom Militärdienst wird hiermit auf das Reglement vom 21. Januar im 4. Stück des Amtsblattes de 1860 hingewiesen und bestimmt:

daß die Reklamanten ihre Gründe vor der Kreis-Ertrag-Commission anbringen müssen und daß, wenn dies nicht geschehen, später auch selbst auf gesetzlich begründete, schon bestandene Reklamationsgründe keine Rücksicht genommen werden kann.

Alle Reklamationen müssen auf die gedruckten Formulare, welche in meinem Bureau zu erlangen

sind, geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

6. März cr.

in duplo unfehlbar an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 31.1 der Behr.-Ordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reklamationen nur insofern zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Den 8. Tag des Ertrag-Geschäfts, also den 24. März cr., findet die Losung im „Thüringer Hofe“ hier statt. Wer selbst keine Losungszahl ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ertrag-Commission erscheinen.

Da während der Ertrag-Aushebung gleichzeitig auch das Klassifikations-Geschäft der Reserve und Landwehrmannschaften, sowie der der I. Klasse der Ertrag-Reserve angehörigen Mannschaften abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

6. März cr.

in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Merseburg, den 15. Februar 1886.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Holz-Versteigerung.

Zu der Königlichen Oberförsterei Schtenditz auf dem Unterforste Dölauer-Heide sollen

I) Mittwoch, den 24. Februar
Vormittags 10 Uhr

im Gasthause „zur grünen Tanne“ bei Nietleben circa 220 rm feierne Kloben und Knüppel „400 rm feierne Abraum-Heißig.

II) Freitag, den 26. Februar
Vormittags 10 Uhr

im Jagden 71 an der Salzländer Chaussee circa 500 Kiefern mit 450 fm. öffentlich versteigert werden.

Schtenditz, den 16. Februar 1886.

Königliche Oberförsterei.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. Februar.

Das Socialistengesetz.

Dem Reichstage liegt nunmehr der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878, vor. In demselben wird die Verlängerung des mit dem 30. September 1886 ablaufenden Gesetzes auf fünf Jahre, also bis zum 30. September 1891 beantragt. Die Begründung des Entwurfs stellt die

beiden Gesichtspunkte, von denen aus derselbe überhaupt zu beurtheilen ist, prägnant in den Vorbergrund: das Gesetz hat sich bisher bewährt, aber seine bisherigen Wirkungen haben sich noch nicht in dem Maße bemerkbar gemacht, um einen definitiven Verzicht auf die Handhabung der zum Kampfe gegen die Umsturzbefrebungen bestimmten Waffen schon jetzt als zulässig erscheinen zu lassen.

Bewährt hat sich das Gesetz zweifellos, wenn man erwägt, welches wohl die Zustände sein würden, in die Deutschland ohne das Socialistengesetz durch die ungehinderte Entfaltung der Umsturzbefrebungen gerathen sein würde. Die heutige Lage ist jedenfalls als eine sehr hoch anzuschlagende Verbesserung gegen früher zu betrachten. Diese ist freilich nicht allein auf die Handhabung des Socialistengesetzes zurückzuführen. Vielmehr kommen als sehr wesentliche Momente der Ernst hinzu, mit welchem die gesetzgebenden Factoren das socialreformatorische Werk in Angriff genommen haben, und der segensreiche Einfluß, welchen die neuere wirtschaftliche Gesetzgebung auf Arbeitsgelegenheit und Lohnverhältnisse ausgeübt hat.

Aber ohne das Niederhalten der Umsturzbefrebungen wäre die Wirkung dieser Momente auf die Arbeiterverhältnisse wohl wesentlich beeinträchtigt worden. In den Massen macht sich bereits ein gewisses Verständniß für die Socialreform bemerkbar, was sich sowohl in der Forderung, daß ihre Vertreter sich an dieser Gesetzgebung wirksam beteiligen, als auch in der Spaltung der socialdemokratischen Partei selbst zeigt. Wäre es der socialdemokratischen Agitation möglich gewesen, wie früher zu wirken, so würden sich kaum diese Anläufe der Besserung gezeigt haben.

Die Gegner des Gesetzes und der Verlängerung seiner Gültigkeitsdauer bewaffnen sich mit zwei Einwänden: einmal behaupten sie, das Gesetz sei wertlos gewesen, was sich in der Vermehrung der Zahl der socialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage und auch in den Freveln zeigt, welche in den letzten Jahren von revolutionärer Seite verübt wurden; und dann wieder wollen sie die gegenwärtige Besserung der öffentlichen Zustände als einen Beweis für die fernere Entbehrlichkeit des Gesetzes erblicken. Der erste Einwand ist hinfällig: das Gesetz hatte gar nicht die Absicht, dahin zu wirken, daß sich die Zahl der Arbeitervertreter im Reichstage vermindere; es wollte nur den gemeingefährlichen Umsturzbefrebungen entgegenreten. Wenn aber diese noch nicht ganz aus der Welt geschafft sind, sondern auch in den letzten Jahren noch Frevelthaten verübt wurden, so ist das nur ein Beweis dafür, daß der Erfolg des Gesetzes noch kein vollständiger ist. Hierdurch ist aber noch nicht die Entbehrlichkeit des Gesetzes bewiesen. Ebenso können die verhältnismäßig besseren Zustände hierfür nicht als Beweis angesehen werden.

Im Gegentheil: die Anfänge der Besserung würden eine vollständige Freigebung der Socialdemokratie nicht vertragen und schnell wieder über den Haufen geworfen werden können. In dem Maße hat das Gesetz noch nicht seine Schuldigkeit gethan, daß man fortan ohne dasselbe auskommen könnte. Das Gesetz ist ein notwendiges Correlat der socialreformatorischen Arbeit und der auf die Besserung der wirtschaftlichen Zustände gerichteten Politik. Ohne jenes Correlat würde die Erreichung der mit der Social- und Wirtschaftsreform verbundenen Ziele in Frage gestellt werden. Dasselbe hat eine „für das Gesamtwohl erprießliche Wirkung“ gehabt, und seine Verlängerung auf eine Reihe von Jahren empfiehlt sich im Interesse des Gemeinwohls, um das Ziel zu erreichen, daß die zur Zeit noch den socialdemokratischen Führern blindlings folgenden Massen zu der Einsicht gelangen, daß auf dem Wege der gewaltsamen Aenderung der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung kein Heil für sie zu erwarten ist.

Man täusche sich doch nicht über die Verwerflichkeit der durch eine zügellose Agitation aufgestellten Waffen. Die Londoner Exzeße haben der Welt soeben wieder ein warnendes Beispiel gegeben. Es mögen ja Opfer an politischer Freiheit sein, die mit dem Gesetz einem Theil der Bevölkerung zugemuthet werden. Aber für die

Erhaltung der Sicherheit des Staatswesens und der Gesellschaft sind solche Opfer nicht zu entbehren. Freilich giebt es Parteien, welche die Nothwendigkeit derselben im Interesse der Allgemeinheit nicht anerkennen: es zeigt sich dies sowohl in Behandlung dieser Frage, wie auf dem Gebiete der Socialreform und Wirtschaftspolitik überhaupt. Aber — davon sind wir überzeugt — das deutsche Volk wird angesichts der großen Güter, die hier auf dem Spiele stehen, mit denjenigen Parteien schwer ins Gericht gehen, welche das Interesse des einzelnen Individuums oder einer Partei höher stellen, als das Gesamtwohl.

Politischer Tagesbericht

Deutsches Reich.

Die Bundesrathsausschüsse haben mit der zweiten Berathung der Branntweinmonopolvorlage begonnen.

In Sachen des Branntweinmonopoles richteten im braunschweigischen Landtage die Abg. Krampe und Genossen eine Anfrage an die Regierung. Minister Graf Böttger-Wisberg erklärte, die braunschweigische Regierung stehe dem Monopol im großen und Ganzen sympathisch gegenüber und habe ihren Vertreter im Bundesrath dementsprechend instruiert.

Eine Erhöhung des Militäretats, wie aller übrigen Reichsetats steht, der Boff. Bg. zufolge, bevor in Folge der Revision des Verstarikes und der Klaffenintheilung der Garnisonorte. Allein für den Militäretat soll hierdurch ein Mehraufwand an Servis im Betrage von 365 250 Mark und ein Mehraufwand an Wohnungsgeldzuschuß von 503 708 M. erforderlich werden.

In verschiedenen Reichsämtern ist man an der Gewinnung der Grundlagen für eine Arbeiteralterversorgung thätig. Es versteht sich von selbst, daß die Erfahrungen, die innerhalb gewisser Schranken auf diesem Gebiete in anderen Ländern bereits gemacht worden sind, eingehendste Berücksichtigung finden. So wird beispielsweise das in Holland bestehende Institut der Sterbetafeln, welches sich ziemlich gut bewährt haben soll, sehr beachtet.

Das badische Abgeordnetenhaus hat den nationalliberalen Antrag, die Einführung des Monopoles f. Z. reiflich erwägen zu wollen, und einer Erhöhung der Branntweinsteuer prinzipiell zuzustimmen, angenommen.

Die R. A. Z. kündigt an, daß die Regierung Maßnahmen plane, um den Verkauf von Loosen solcher Lotterien, welche nur für bestimmte Staatsgebiete gestattet sind, in anderen Bezirken zu verhindern. Eventuell soll ein solcher Verkauf den Widerruf der Lotterielaubnisse nach sich ziehen.

Die schon angekündigte preussische Secundärbahnvorlage ist fertig und dürfte binnen Kurzem dem Abgeordnetenhaus zugehen.

Frankreich. Der Stadtrath von Paris hat sich zu Gunsten einer vollständigen Amnestie für alle wegen politischer Verbrechen Verurtheilten ausgesprochen. Bedeutung hat dieser Beschluß gar nicht weiter, denn die Kammer hat sich bereits gegen eine solche Amnestie ausgesprochen. — Verschiedene französische Gesandtschaftsposten im Auslande sollen anderweitig besetzt werden. — Seit den Stritzeeffen in Decazeville und St. Quentin sind in Paris die Kommunisten-Versammlungen an der Tagesordnung. Besonders Louise Michel schwelet förmlich in Blutrufen und fordert zur Vernichtung aller „Unterdrücker des Volkes“ auf. Die Regierung läßt die Leute schwätzen; darauf, daß sie nicht zum Handeln kommen, achtet sie aber sehr genau.

Großbritannien. Die Ausbreitungen nehmen ihren Weg durch das ganze Königreich. In Birmingham, Plymouth fanden Krawalle statt, und wenn die Polizei auch bald genug die Ruhe wiederherstellte, die Vorfälle beweisen doch, daß die Gährung im ganzen Königreich andauert. — Gladstone beabsichtigt, in Irland Umfragen veranstalten zu lassen, um die Wünsche der Bevölkerung über die Selbstregierung Irlands kennen zu lernen.

Orient. Montag haben die für ein paar Tage pausirten Friedensverhandlungen in Bukarest wieder ihren Anfang genommen. Dem Artikel 2 des Friedensvertrages, welcher die Feststellung der serbisch-bulgarischen Grenze anordnet, stimmten die Bevollmächtigten zu. — Griechenland will eine neue Anleihe von 25 Millionen aufnehmen, und Serbien schiebt immer mehr Truppen an die türkische Grenze. Die Abmahnungen kommen von allen Seiten hagelbild, geholfen haben sie aber, wie man sieht, nichts. — Das russische Mittelmeergebiet aber hat jetzt Smyrna verlassen, um sich der Demonstrationsflotte der Mächte in der Subaducht anzuschließen. Das deutsche Panzerschiff „Prinz Friedrich Karl“ wird heute, Donnerstag, daselbst erwartet. Auf einen Angriff der Türkei zur See wird Griechenland wohl verzichten, ob auf einen Angriff zu Lande in Gemeinschaft mit den Serben steht dahin.

Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird auf eine Herabsetzung der Schutzzölle hingearbeitet. Im Repräsentantenhaus ist ein Gesetzentwurf beantragt, welcher für Zucker, Wolle, Lein, Leinwand, Hanf, Baumwolle, Glas, irdenes Geschir, Porzellan, Reis, Marmor, Gußeisen, Eisenbahnen, Stahl zc. Zollermäßigungen verlangt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Plenarsitzung vom 16. Februar. Berlin, 16. Februar 1886. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung den Etat der Bauverwaltung fast durcbweg nach den veschloßenen der Budgetkommission (Referent Abg. Frhr. v. Münnigerode [deutschlos]); eine Postion zum Neubau einer Straße bei Kofel wurde beaufh Prüfung etwaiger Ueberfchwemmungsgefahr durch dort befindliche Stauwerke an die Kommission zurückverwiesen. Eine erneute Anregung des Abg. Berger-Witten (fraktionsloser Liberaler gab dem Minister für öffentliche Arbeiten Maybach Veranlassung zu der Erklärung, daß bezüglich der neuen Berliner Bauordnung eine demnächstige Vereinbarung mit den händtischen Behörden zu erfolgen sei; der weiter gewünschten Durchlegung der Zimmerstraße von der Wilhelm- nach der Königgräberstraße händen zurzeit noch wichtige militärische Interessen im Wege. Beim Etat der Berg-, Salinen- und Hütten-Verwaltung nahm der Minister Veranlassung, gegenüber den Ausführungen eines nationalliberalen Abgeordneten zu erklären, daß es in Rücksicht auf das Interesse der Gemammtheit und auf die finanzielle Lage des Landes nicht angängig sei, zu Gunsten eines einzelnen Kohlenretzers, wie das von dem Redner vertretene Kohlenretzer, Frachtermäßigungen einzuführen; außerdem tritt der Minister lebhaft für einen weiteren Ausbau des Secundärbahnsystems ein. Die nächste Sitzung zur Berathung kleinerer Vorlagen findet morgen (Mittwoch) 11 Uhr statt.

Provinz und Umgegend.

† Am vergangenen Sonntag ist in Halle im Alter von nur 45 Jahren der Brauereibesitzer Wilhelm Rauchh, Besitzer der Saalshloßbrauerei zc. gestorben.

† Der akademische Turnverein norddeutscher Studenten hat sich nunmehr schlüssig gemacht, sein Stiftungsfest in den Tagen 5., 6., 7. Juni in Weiskensfeld und zwar im „Schützenhause“ und dessen Umgebung abzuhalten.

† In der Nacht vom 14. zum 15. ds. Mts. ist in Raumburg der Pferde-Krankenfall im Artillerie-Kasernen-Etablissement an der Promenade niedergebrannt. Leider sind dabei 3 Stück gesunde Dienstpferde die darin untergebracht waren mit verbrannt. Die Entstehungs-Ursache ist noch nicht ermittelt.

† Der Vorschuß-Berein in Freyburg a/U. vertheilt für das Jahr 1885 eine Dividende von 7½ pCt.

† Auf dem Kohlenwerke Marie bei Deuben bei Zeitz kam ein Arbeiter in einer Briquetsfabrik dadurch ums Leben, daß er sich in der Nähe eines Kohlenstiebes zum Schlaf niedergelegt hatte und dabei so vielen seinen Kohlenstaub eingeathmet hatte, daß er als Leiche aufgefunden wurde. Daß dies bei nur natürlichem Schlafe vorgekommen sein soll, erscheint doch sehr zweifelhaft.

† Von Seiten der Berg- und Hüttenleute der beiden Mansfelder Kreise ist in diesen Tagen eine Petition an den Fürsten-Reichskanzler abgegangen, um Einführung eines Hochtupferzolls zu erbitten. Die Petition trägt 13 009 Unterschriften.

† Vor dem Schwurgericht in Nordhausen wurde vorgestern eine schreckliche Familien-scene entfällt. Der Maurer Nikolaus Hartmann zu Weiskensfeld, Kreis Worbis, lebte mit seiner Frau

im Altentheil bei seinem Schwiegersohne, dem Ziegler Dickmann, und machte sich dort durch zänkisches Wesen und gelegentliches Schnapstrinken vielfach lästig. Am Abend des 28. Juni, nach 8 Uhr, wurde auf Veranlassung der Frau Hartmann der Ortschulze Ignaz Pfaffenrodt und der Schöppe Koch in das Hartmannsche Haus gerufen, weil dort, wie die Erstere erklärte, „etwas Wichtiges passirt sei“. Dem Gastwirth Schilling, der sie nach dem Näheren fragte, theilte sie mit: „Wir haben Nikolaus todgeschlagen!“ Nikolaus ist der Vorname ihres ermordeten Gatten. Daraufhin eilten mehrere Männer nach dem Hartmannschen Hause. Es war finster in demselben. Nach der Frage, wo Hartmann sei, erwiderte seine Frau: „Da leith hel“ (da liegt er) und wies auf einen todten Körper hin, der am Fußboden lag. Auf die weitere Frage, warum sie ihn todgeschlagen, antwortete die Frau: „Wenn das nicht geschehen wäre, so lägen jetzt vor alle Drei todt da.“ Der Hartmannsche Leichnam war nur halb bekleidet, an den beiden Schläfen waren Wunden sichtbar; die Stelle, wo der Kopf lag, war zwei Fuß lang von einer Lache genommenen Blutes bedeckt. Die Jacke, mit welcher die Tochter geschlagen haben will, fand sich vor, hinter dem Schranke fand man einen blutigen Eisenknecht, ein Werkzeug aus Eisen. Der Ortsvorsteher ließ die Leiche bewachen und brachte die Angeklagten in Gewahrsam. Der Ermordete war Nachmittags in den Schänken gewesen, hatte drei große Schnäpse und zwei Glas einfaches Bier getrunken und war gegen 7 Uhr Abends nach Hause gegangen. Bei dem Abendessen scheint er überfallen worden zu sein, denn bei der Obduktion der Leiche fanden sich im Anfang des Schlundes Speisefaser von Kartoffeln, Del und Brot vor; der Sachverständige Kreisphysikus Dr. Tenholt-Nordhausen erklärte dies dahin, daß dem Angeklagten vor Schreck die Speise stecken geblieben sei, daß er vergessen, sie herunterzuschlucken. Die Angeklagten behaupten einstimmig, es habe beim Essen Streit gegeben, im Verlaufe desselben bei der Erschlagene mit dem Messer auf sie losgegangen, und um sich zu erwehren, hätten sie mit Jacke und Stiefelknecht auf ihn losgeschlagen, wobei er gegen ihren Willen getödtet worden sei. Die Leichenobduktion hat 21 schwere und leichtere Wunden ergeben. Den Todten schleppete man erst in die Küche, dann in den Keller, dort wusch man das Blut ab und schaffte den Leichnam wieder in die Stube, in welcher er niedergelegt wurde. — Die Geschworenen verneinten die Fragen auf Mord sowohl wie auf Todtschlag und bezahleten die Schuldburgen auf vorläufige Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der Angeklagten 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Gerichtshof erkannte gegen Jeden auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

† In **Gotha** hat vor ca. 8 Tagen die 300. Feuerbestattung stattgefunden.

† In dem Landesvertrathsprozeß in Leipzig lautet das Urtheil des Reichsgerichts auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust für den Kapitän Sarauw. Der Mitangeklagte Roetger wurde freigesprochen. Letzterer hat bekanntlich eine lange Untersuchungshaft durchgemacht.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Der Second-Lieutenant Thumb von Neuburg vom Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 ist in das Hannoverische Husaren-Regiment Nr. 15 versetzt.

— Bei monatsweise gemieteten Wohnungen erlischt mit dem ersten eines jeden Monats das Mieths-Verhältniß, sofern spätestens am fünfzehnten die Kündigung erfolgt ist. Die Wohnung ist am ersten Tage des Monats vollständig zu räumen.

* [Gesinde-Vermiether und Dienstboten.] Von den Dienstherrschäften wird häufig darüber Klage geführt, daß einzelne Gesinde-Vermiether so gewissenlos sind, Gesinde, welches schon in Diensten steht, oder sich bereits bei einer Herrschaft vermietet hat, anzuzuziehen, den Dienst zu verlassen bezw. nicht anzutreten, um einen anderen ihm empfohlenen Dienst anzunehmen. Abgesehen davon, daß hieraus eine Unzuverlässigkeit im Gewerbebetriebe gefunden werden und der Weiterbetrieb desselben polizeilich unterjagt werden kann, verfallen derartige Gesinde-Vermiether nach § 16

der Gesinde-Ordnung in eine Geldstrafe von 15 bis 30 Mark oder verhältnißmäßige Haft. Die gleiche Strafe tritt ein, wenn ein Gesinde-Vermiether wider besseres Wissen untaugliches oder untreues Gesinde als brauchbar und zuverlässig empfiehlt. Außerdem haftet der Gesinde-Vermiether für jeden der Herrschaft durch ein solches Gesinde verursachten Schaden, sofern das Gesinde zum Schadenersatz armuthshalber nicht herangezogen werden kann.

** Wir können heute mittheilen, daß sich der Herr Director der Leuitananten bestimmen lassen, nächsten Freitag Nachmittags von 3 Uhr ab noch eine Vorstellung mit seiner kleinen Gesellschaft hier zu geben. Zur Aufführung kommt Schneewittchen und die 7 Zwerge.

(*) In dem noch von Dilettanten-Maschinenfesten aus decorirten Saale des Tivoli feierte gestern Abend die freiturnerische Vereinigung ihr viertes Stiftungsfest. Da die Theilnahme der Damen gewünscht worden, war eine Abendunterhaltung mit Theater und Ball arrangirt. Mitglieder und geladene Gäste hatten sich sehr zahlreich eingefunden die nach einer Begrüßung durch Musikvorträge im Quartett, von Geige und Klavier, durch Declamationen und Couplet's sowie durch turnerische Vorfürungen in vollem Maße Unterhaltung fanden. Die demnächst zur Aufführung gebrachte Schauertragödie „Der geschundene Raubritter“ verfehlte nun zwar ihren Zweck nicht, hätte aber wohl recht gut nach dem bereits Gebotenen, weil zu lang, weggelassen können; denn erst 1/2 1 Uhr den Ball zu beginnen, das ist doch wohl etwas sehr spät und sicherlich haben sehr viele der tauglichsten Herren und Damen ein schnelleres Ende des Wirthsches herbeigesehnt.

§ Am vergangenen Sonntag fanden die beiden letzten diesjährigen Maskenbälle in unserer Stadt, der des Dilettanten-Bereins im „Tivoli“ und im „Thüringer Hof“ der des Gesangs-Bereins „Echo“ statt. Im Tivoli hatten ca. 80 Masken sich eingefunden und wogten unter den Klängen der Musik fröhlich auf und nieder. Von Aufführungen seien erwähnt die „musikalischen Parleins“, wozu vom Vereins-Dirigenten die Musik geschrieben worden und die „Egerciten der Kameruner“. Hierauf wurde ein dem König Bell gewidmeter „Schunkelwitzer in Kamerun“, unter Musikbegleitung gesungen. Gegen 10 Uhr erfolgte die Demaskirung, worauf alsbald ein fröhlicher Ball seinen Anfang nahm. — Der Maskenball des „Echo“ war ebenfalls äußerst zahlreich besucht und wurde auch hier das Fest in gelungener Weise zu Ende geführt.

** Berg. Mittwoch ist bei einem Gutbesitzer in Cursdorf der Dienstknecht P. beim Pferde-treiben mit der linken Fußspitze unter die freiliegende Transmissionsklinge der im Gange befindlichen Maschine gerathen und hat sich dadurch glücklicherweise nur leichte Verletzungen zugezogen, welche aber trotzdem seine Aufnahme in der Klinik zu Halle nothwendig machten.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser wohnte am Montag Abend mit den kronprinzlichen Herrschaften dem Balle beim Kriegsminister Bronart von Schellendorf bei und verweilte dort bis 11 Uhr Abends. Dienstag empfing der Kaiser mehrere höhere Officiere und arbeitete mit dem Admiralitätschef von Caprivi, sowie mit dem General von Albedyll. — Donnerstag Abend fand bei den Majestäten im Schlosse wieder ein Ball statt.

— Der General der Kavallerie von Rauch I. Chef der Landgenossenschaft, hat zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum folgendes Allerhöchste Handschreiben erhalten: „Ich wünsche Ihnen an dem heutigen Tage, an welchem Sie auf eine fünfzigjährige Dienstzeit zurückblicken, meine ehrende Anerkennung der von Ihnen geleisteten Dienste und mein Wohlwollen dadurch zu bezeugen, daß Ich Ihnen hierdurch ausnahmsweise ein Patent Ihrer Charge verleihe. Berlin den 16. Februar 1886. gez. Wilhelm.“

— Graf Herbert Wismard sollte sich vor Kurzem vermahlt haben, ob behauptete der Pariser „Figaro“. Wie die Nat. Ztg. erzählt, beruht die Nachricht lediglich auf Erfindung.

— Das aus Spanien verschwandene Repetiergewehr ist, wie die Woss. Ztg. erzählt, thatächlich der französischen Regierung angeboten, von dieser

aber zurückgewiesen worden. Der deutsche Botschafter in Paris, dem davon französischerseits Mittheilung gemacht war, hat es nach Berlin an das Kriegsministerium berichtet. Die Untersuchungen haben das Fehlen des Gewehrs, das schon seit einiger Zeit bemerkt worden war, bestätigt.

Gingefandt.

Ein Schwan irrt schon ca. 4 Wochen auf der Saale umher und hält sich des Nachts in der Nähe der Neumarktsbrücke auf. Der eifriger dieses verirrenen Vogels scheint sich nicht nach dem Leben zu erkundigen, somit wäre er jedenfalls schon aus seiner traurigen Lage zurückgezoht worden. — Dem Vernehmen nach soll dieser Schwan schon 8 Tage lang, weil er kranz gemein ist, Unterarm und Flügel in der nahe gelegenen Mühle gefunden haben; jetzt jedoch hat sich ein mitleidiger Anwohner der Saale des armen Thieres angenommen und füttert ihn mit Brod etc. Für die Dauer fällt jedoch die Fänge des Schwans dem edlen Freunde schwer, indem er selbst noch für einige Centen zu sorgen hat. Würden sich doch noch andere mitleidige Menschen finden, sich des armen verirrenen Vogels anzunehmen, bis sich der rechtmäßige Besitzer desselben gefunden haben wird. d.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Donnerstag, den 18. Februar: Waldeemar.
Altes Theater. Donnerstag, den 18. Februar: Auf 7 Uhr: Der Zigeunerbaron.

Handel und Verkehr.

Saale, 16. Februar. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo mittl. 140—150 M., beßer bis 153 M., f. märt bis 158 M., Roggen 1000 Kilo 133 M. bis 138 M., — Weizen, 1000 Kilo Futter 120—130 M., Randgerste 138—148 M., feine Kleeblätter 152—160 M., — Hafer 1000 Kilo 141—145 M. [sch], über Notiz — Raps — — — — — Victoria-Größen 1000 Kilo 140—150 M., Kümmel excl. Sad per 100 Kilo netto 88—90 M., — Stäute incl. Faß p. 100 Kilo netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Weizen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleinfalten-Rohstoffe 60—88 M., Weiß u. Schweißöl 60—100 M. Geparat 22—23 M.

Futterartikel: Futtermehl 13,50 M. Roggenkleie 10—10,25 M. Weizenhaalen 8,50 — — — — — Weizenriesel 8,50 — — — — — M. Waaltheile 8,50—9,50 M. Dunfle 7,50—8 M. Delfenke 12—12,75 M. bezaßt. — Waal 25,00—26,50 M. — Rübsöl 44,00 M. — Solard 0,825/30. 14,50—14,75 M. — Spiritus 10000 Liter Procent still, Kartoffel 37,25 M., Rübenspiritus 36,30 M.

Leipzig, 18. Februar. Weizen fehr, per 1000 Kilo netto loco hief. 154—161 M. bz. Br. fremder 165—183 M. bz. Br. Roggen fehr, per 1000 Kilo netto loco hief. 139—142 M. bz. u. Br. fremder 140 — — — — — M. Br. Gerste pr. 1000 Kilo netto loco hief. 135—155 M. bezaßt. Weizenmehl 100—120 M. Br. Hafer per 1000 Kilo netto loco hief. alt. — — — — — M. bz. hief. neuer 140—147 M. bz. unfehrer alter 136—141 M. Br. Weizen per 1000 Kilo netto loco rumän. 126—130 M. Br. u. We., amerik. — — — — — M. bz. Weizen — — — — — M. bz. pr. 1000 Kilo netto loco — — — — — M. bz. Kapstücken pr. 100 kg netto loco — — — — — M. bz. Spiritus, pr. 100 kg netto loco flüßig 42.—43. M. bz. Br. Spiritus, hief. pr. 10000 1/2, ohne Faß loco 37.—38. M. bz. Weizen, 16. Februar. Rand-Weizen 152—158 M. Weizen — — — — — M. glatter excl. Weizen 146—152 M. Rand-Weizen 132—140 M., Roggen 132—137 M. Schwalder-Weizen 142—160 M., Rand-Weizen 130—138 M., Hafer 130—145 M. pr. 1000 Kilo. Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 36,50—37,00 M.

Anzeigen.

Feld- u. Wiesenverpachtung in Creppau.

Freitag d. 19. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen im **Christel'schen Gasthose zu Creppau ca. 55 Morgen Feld und Wiese** der verw. Frau Himmelfeldt daselbst gehörig meistbietend verpachtet werden, wozu ich Nachzulassige einlade.
Merseburg, 15. Februar 1886.
Fried. M. Kunth, Auktions-Kommissar und Taxator.

Das Möbelmagazin von Eduard Otto, A. Dreykluff's Nacht., Preussersstrasse No. 8, empfiehlt fein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

Max Thiele, Rossmarkt 12. Rossmarkt 12. empfiehlt bei billigster Preisstellung: **Bretzblehnensteine, Briquettes, Böhm. Braunkohle, Grude Coal, Patent-Feueranzünder.** Bedienung prompt.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Zur 45 ten Sammelfahre 1885 hat eine Jahresgesellschaft von
1865 Personen mit 3426 Einlagen

im Nennwerthe von 1.027.800 Mark.

worauf 495,780 Mark eingezahlt wurden, sich gebildet und sind auf Stückerlagen früherer Jahresgesellschaften 188,697 Mark baar nachgezahlt worden.

Gegen das Vorjahr hat somit abermals eine Zunahme der Betheiligung um 92 Personen, 158 Einlagen und 38,591 M. Einlagenbetrag stattgefunden und die Jahresgesellschaft 1885 ist an Einlagen die stärkste aller seit Errichtung der Anstalt im Jahre 1841 gebildeten 45 Jahresgesellschaften.

Mit Bezug auf diese überaus erfreulichen, für alle Betheiligten sehr günstigen Ergebnisse ladet das Directorium zu neuer reger Betheiligung an der im Jahre 1886 zu bildenden Jahresgesellschaft ein und bemerkt, daß für dieselbe die Sammelperiode am 1. Februar d. J. beginnt und daß für die im Februar bewirkten Einlagen keine Zinsvergütung (Aufgeld) zu entrichten ist.

Zur Annahme von Beitrittserklärungen, Auskunftsvertheilung und unentgeltlicher Verabreichung von Druckschriften über die Einrichtungen der Anstalt werden die Hauptgeschäftsstelle in Dresden (Straaalee 9, Part.) und sämtliche auswärtigen Geschäftsstellen empfohlen, woselbst auch die auf das Jahr 1885 zahlbaren Renten, welche

von 4 1/4 bis 89 1/2 Procent des Einlagecapitals

betragen, vom 1. Februar d. J. an zur Auszahlung gelangen.

Dresden, im Januar 1886.

Das Directorium der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

H. Häpe, Vorsitzender.

Oscar Bauer, Geschäftsführender.

Geschäftsstelle Merseburg: Herr Fried. M. Kunth.

Strohühle

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen

Bertha Jungnickel.

Die neuesten Formen liegen zur Ansicht.

Ein junges Mädchen, welches das Puffsch erlernen will, findet Aufnahme. D. D.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,

damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.

Sommers, 28. April. Winters, 2. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

!! Auf allgemeines Verlangen !!

Theater i. d. Kaiser Wilhelms-Halle in Merseburg.

Freitag, den 19. Februar 1886,

Nachmittags präcis 3 Uhr:

Noch einmaliges Gesamt-Gastspiel des Schauspiel-Ensembles der

Liliputaner

die berühmten 9 Zwerge.
Unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Ensembles des Königsstädt. Theaters in Berlin. (30 Personen.)

Zu ermäßigten Preisen:

Snewittchen und die Zwerge.

Märchen mit Gesang von C. A. Görner.

!! Zum ersten Male von wirklichen Zwergen dargestellt !!

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperrsig 1 M., Saal-Entrée 60 Pfg.

Gallerie 30 Pfg. — Sperrsig und Saal an der Kasse 25 Pfg. höher.

Der Vorverkauf befindet sich bei V. Wiese.

Nur noch diese eine Vorstellung!

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiert, ist überall
vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam.



milchenden

Kühen und Kalben,

sowie auch Zuchtbullen

trafen bei mir ein und empfehle dieselben preiswerth.

J. Petzold, Weissenfels.

Verein ehem. 12. Husaren
in Merseburg.

Das Begräbniß unseres verstorbenen Kameraden

Strehl findet

Donnerstag Nachmittag 2 Uhr

statt.

Der Antritt der Kameraden beim Vorsitzenden

1 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung am 25. Febr. cr.

Loose a 3 M. sind noch zu haben bei

Louis Zehender, Merseburg.

12000 Mk. werden gegen gute

Hypothek auszu-

leihen gesucht Wo? sagt die Kreisbl.-Expedit.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Reiboldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.

Mit heutigem Tage eröffnete ich hiersebst

Gotthardtsstr. 12

ein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft. Ich empfehle mein Unternehmen einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum auf das Angelegentlichste und bürge für reellste Bedienung bei allerbilligster Preisstellung.

Hochachtung

Friedrich Freygang.

Feld-Verpachtung!

Sonnabend, den 20. Februar ds. Js
Vormittags 1 1/2 Uhr sollen im Restaurations-
locale „Zur Kaiserhalle“ hiersebst mehrere
in hiesiger Stadtfur belegene Feldgrundstücke
von 36 Hektar 67 Ar 14 Q-Mtr. Flächeninhalt,
in einzelnen Plänen meistbietend verpachtet werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt
gemacht.

Merseburg, den 10. Februar 1886.

Gelbert,

Kr.-Ger.-Actuar z. D. Ger.-Tagator
und Auktionator.

Haus-Verkauf.

Ein in hiesiger Unteraltenburg belegenes kleines
massives Wohnhaus, welches 190 Mark Miethe
trägt, ist durch mich zu verkaufen. Kaufpreis
1400 Thlr., Anzahlung 900 Thlr.

Gelbert, Kr.-Ger.-Actuar z. D.

Pfannenkuchen und Spritzkuchen

mit feinsten Füllung täglich frisch empfiehlt
G. Schönberger.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes
Mittel und sende auf Verlangen umsonst gerichts-
lich geprüfte und eidlich erhaltete
Atteste.

Reinhold Retzius,
Fabrikant in Dresden (Sachsen).

Wer

irgend etwas annonciren will,
erspart alle Müheverwaltung, Porto
u. Nebenspesen, wenn er damit be-
auftragt die erste deutsche Annoncen-
Expediton von

Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Umsonst

Anws. z. Rettg.

v. Trunksucht.

oh. Wiss. W. Falken-

berg, in Reinickendorf, Provinzstr. 22.

Ein vollständiger Anzug, sowie verschiedene
andere gute Herren-Kleidungsstücke sind
preiswerth zu verkaufen

Braunhausstr. 71 Kr.

Einen Lehrling sucht

G. Ziegler, Bäckermstr., Georgstr.

Einen Burfchen sucht

C. J. Chwatal & Sohn,
Orgelbaumeister.

Bitte um stilles Beileid!

Heute morgen ging mir die traurige Nach-
richt zu, daß der wohlh. Gastwirths-Berein
für Merseburg und Umgegend beschlossen,
mich aus dem Verein auszuscheiden, was
guten Freunden und Bekannten hiermit er-
gebenst anzeige.

A. Kessler, Feldschlöfchen.

CASINO.

Sollte einer meiner werthen Gäste zu meinem
morgen Donnerstag, Abend 1/2 8 Uhr
stattfindenden

Karpfenschmaus

mit dem Circular übergangen worden sein, so

lade ich hiermit noch besonders ein

Hochachtungsvoll G. Lucas.

Unser heutigen Nr. liegt ein
Prospect des „Berliner Local-An-
zeiger“ bei i.

Vom Golde verführt.

Amerikanischer Original-Roman.

Deutsch von J. von Voeltcher.

[Nachdruck verboten.]

Erstes Capitel.

„Gute Nacht! Unseliges, eigenwilliges Kind, Du bist in die Kuschelpolster Deiner Mutter getreten und hast Dich in Dein Verberben gestürzt!“

Mit einem unerbittlichen Scherz und wild flatternden Augen streng die Ältere Gestalt empor, welche zu der Kühlung der Haut geniet und ihr eine Gesichtslinie voll Leid und Weh erzählt hatte.

„Du die Füßstapfen meiner Mutter!“ rief sie lebensfeindlich. „Nimm, Nimm, was willst Du damit sagen?“

Mit ängstlichen Blicken sah die häßliche Alte sie an und erwiderte: „Was ich damit sagen will? Kränkelnd oder Feind?“

„Du bist die Tochter Deiner Mutter, und ich will fragen, daß Deine Mutter entsetzt und aus dem Batache vertrieben wurde, weil sie eine heimliche Ehe mit einem Manne unter ihrem Stande eingegangen war, gerade wie Du heute selbst gethan. Dasselbe Schicksal wie das ihrige wird auch das Deine sein.“

Mit einem leisen höhnlischen Lachen, wie man es kaum von so ruhigen Lippen erwartet hätte, schüttelte die Jüngere ihr reiches, glänzendes Lockenhaar.

„Entsetzt und aus dem Batache vertrieben! Das klingt ja höchst romantisch, Nimm“, rief sie aus, während sie mit verächtlichem Blicken sich in der ärmlich eingerichteten Stube umher schaukelte. „Du mich etwa auch zur Strafe für mein Vergleichen mit dir fortstreifen?“ Eine plötzliche Veränderung ging mit der alten Gagar fern vor.

„Schönungswise sah sich das Mädchen hier in die Arme.“ „Ich weiß, Du zu mich in meiner Noth nicht verlassen wollen“, rief sie. „Aber was bedenkst Du? Deine Mutter, die ich nicht verlassen will, entsetzt und aus meinem väterlichen Hause vertrieben werden.“

„Du verstandest mich nicht weil Du das Gemüth Deiner Mutter nicht kennst. Aber die Zeit ist gekommen, wo Dir alles einfließen werden muß!“ versetzte die alte Gagar, einen Brief aus ihrem Väter und ihr demselben hinreichend.

Nelly Vernon wuschte die Thränen aus ihren schmerzenden Augen, ließ sich den Brief öffnen, öffnete den Brief und las denselben in einer feinen, männlichen Schrift gelesenen Inhalt.

„Gagar Herr! — Ich meine schöne, einzige Tochter Minnie aus ihrem glänzenden väterlichen Hause entsetzt, um ihrem armen Mutterleber zu betrachten, während ich, für sie zu verzeihen und ich habe mein Wort gehalten. Ich bin schon glücklich, ihn nie zu vergehen, wenn Sie meiner Tochter folgen werden. Auch diesen Schwur habe ich nicht gebrochen. Aber man sagt mir, daß sie geflohen ist und eine Tochter ihres Vaters hinterlassen hat, die ihr lebenslanges Glück ist. Ich möchte jenes Kind kennen lernen, dessen Blut die plebejische Mischung von dem Vertriebenen und das den Vertriebenen gleich. Ich weiß nicht, ob Sie mir das Mädchen vorstellen wollen, aber ich erwarte Sie, und Sie wissen von alters her, daß ich keinen Aufschub dulde.“ Sie schloß diesen Brief mit demselben Inbegriff ab, den sie dem Mädchen seit dem Tode ihrer Mutter gekannt hatte.

„Ich verstehe nicht, was dieser Brief bedeutet“, sagte sie.

„Das glaupte ich, aber ich werde es Dir so kurz ich vermag, erklären. Deine Mutter war die einzige Tochter Livingston Donas, eines Millionärs in Washington. Sie war eine der gefestigten Schönheiten dort und hatte natürlich zahlreiche Bewerber um ihre Hand. Aber sie bevorzugte einen Mann, um in ihrem neunzehnten Jahre mit ihrem schönen Mutterleber davonzufliehen.“

„Und ihr Vater bezog sich niemals?“ fragte Nelly.

„Niemals“, erwiderte Gagar. „Er war fast vollständig von seiner Vernunft beraubt. In der Verwirrung suchte er, die Briefe, welche sie ihm schrieb, furchte er ihr unerbittlich wieder zurück. Trotzdem aber war meine arme Minnie glücklich mit ihrem jungen Gatten, aber dies Glück dauerte nicht lange, denn sie starb bei seiner Geburt.“

„Und mein Vater?“ fragte Nelly leise.

„Auch er starb, als Du fünf Jahre alt warst, mein Kind, wie ich glaube, an gebrochenem Herz, in dem seit dem Tode seiner Gattin er nicht wiederzukommen.“

Nelly näherte sich der ungelungenen Alten und legte ihre Wunde, welche sie in der Hand hatte, durch seine Arme und Ältere entsetzt und verwirrt.

„Du bist es also, die dir mein Gelderz und gar beitet hat, so lange ich lebte, denn meine Eltern hatten natürlich mich nicht hinterlassen!“ sagte sie.

„Welches bald das Licht der Welt erlöschen wird, ein Recht auf seines Vaters Namen hat.“

„Ich weiß alles, was Du gesagt hast, Kind, aber ich will es nicht so unzufrieden und unruhig mit dem Wogen der Welt, doch ich befürchte, Du föndest das Opfer einer Täuschung geworden sein. Warum hat dieser Mann, der sich heimlich mit Dir verheiratet hat, Dich nicht in Deiner Verheiratung öffentlich betätigen lassen? Warum kommt er nicht, wo Du jetzt doch so sehr bedarfst?“

„Sie hielt inne und ließ einen Schreieschrei aus, den Nelly nur von Krämpfen ergriffen zu ihren Füßen niederknien.“

Zweites Capitel.

„Arme Nelly, arme thörichtes Kind, ihre Stunde ist gekommen!“ murmelte die alte Nimm düster. „Und mit meinen alten Schultern ruht jetzt die doppelte Verantwortung, die für das arme Kind zu sorgen und ihr unglückliches Geheimnis zu bewahren.“

Mit einiger Schwermüdigkeit hob sie die Leinwand auf und trug sie auf das Bett, während in ihren verwilderten Augen ein seltsamer Kampf zwischen wilder Willkür und Entkräftung sichtbar war. Sie erhob sich, um auf das Bett zu gehen, aber sie wurde zurückgehalten, als sie sich auf das Bett zu bewegen begann, und dabei fand sie, als sie für das hoch aufgehende Kissen ihres Kniees aufsteckte, eine feine goldene Kette, welche ihren Hals umschloß, und an der ein kleiner, silberner Anhänger hing.

„Ihr Trauring, das arme Kind“, dachte sie mit Leiden.

Als die Nacht weiter vorrückte, nahmen die Zeichen der Schmerzen immer mehr zu, und die alte Wärterin mußte alle ihre Kräfte an der Besorgung des Kindes aufbringen. Aber gewöhnlich hatte sie sich endlich um Mitternacht ein kleines, nimmerndes Kind in ihren Armen lag, auf das sie mit nicht zu unterdrücktem Jähren drückte.

„Ich habe nie zuvor kleine Kinder gehabt, aber dieses hier, das zwischen Nelly Vernon und die glänzende Zukunft, liegt ihr wohl, getrennt ist, habe ich“, flüsterte sie. „Ich hatte gehofft, es würde mich die fast keine Stunde in dem Batache, denn das arme Ding wäre im Grabe besser aufgehoben, als in dieser fahlen, harten Welt.“

Die Schmerzen, schmerzlichen Gedanken, welche in ihrem Verstande sich regten, ließen ihre grauen Augen unheimlich aufleuchten, als sie sich auf das kleine, nimmerndes Kind bestarrte.

Die arme Gagar fern war wieder hart noch schlief, aber sie lag in jener thörichtesten, unglücklichen Lage, die das Leben eines Kindes in den Armen, hat eine furchtbare Verurteilung an sie heran.

„Das Leben dieses Kindes“, dachte sie, „verdammt mich wieder zu neuer Armut und Noth, während, wenn es nicht wäre, ich mit Nelly in das Glück ihres Vaters, des Milliardärs Donas, einzeln hätte und den Rest meines Lebens in Reichthum und Wohlthat verbringen würde. O, welche eine Freude, die Tochter meiner geliebten Minnie die ihr geerbte Vererbung zu erben!“

„Eine seltsame, dämonische Stimme flüchtete ihr mit so furchtbaren Deutlichkeit, daß sie unwillkürlich zusammenzuckte, aussetzte, als hätte sie den Tod vor sich gesehen. Sie schrie: „Ja, ja, ja!“

„Sie trug das Kind hinaus in ihre dürftige Kammer und legte es, in einen alten grauen Decken gewickelt, auf ihr schmales Bettchen.“

Das Kind, welches das Bettchen hand offen, und die Hände auf dem Bettenrande streckte in den engen Raum. Gagar zog den Vorhang zu und ging zu der jungen Mutter zurück.

Nelly lag in unruhiger Betäubung, ihr Gesicht war weiß wie ein Blatt, auf dem kein Blut zu sehen war, ihr schwarzes Haar umgab es wie ein Rahmen von Ebenholz. Die halb geöffneten Augen waren fahrig wie die einer Todten.

„O Gott, was ich die furcht!“ rief Gagar verzweiflungsvoll aus. „Dann flüchte sie über lebende Tropfen ein, rief über erfallenen Hände, welche noch mehr Todten auf das Bett, und nach etwa einer halben Stunde war wieder kein Leben zu sehen.“

„In ihrer Sorge um die Mutter hatte Gagar das Kind ganz vergessen, welches sie mit Lieberung dem Tode ausgeliefert hatte. Nelly erinnerte sie wieder daran.“

Die fahrig die großen schwarzen Augen zu ihr auf und flüsternd fragend: „Gagar, das leude, dessen ich nicht erinnere, che ich unabsichtlich wurde, was das Wimmern meines kleinen, neugeborenen Kindes, wo ist es? Bringte es mich?“

„Gagar erwiderte, ein ein glühender Stuhl durchpflanzte die der Stachel des Gewissens.“

„Wie eine verurtheilte Mörderin stand sie stumm vor der Wiege des kleinen Kindes, die nochmals mit schauerlicher, bitterer Stimme wiederholte: „Bring mir mein Kind.“

Gagar war von Verzweiflung und Weh erfüllt. „O Gott, was ich die furcht!“ rief Gagar verzweiflungsvoll aus. „Dann flüchte sie über lebende Tropfen ein, rief über erfallenen Hände, welche noch mehr Todten auf das Bett, und nach etwa einer halben Stunde war wieder kein Leben zu sehen.“

weihen Gegenstand auf dem Bette liegen, ein zusammengeklüffertes Bettendrucke sie mußte. „Nimm, nimm!“ rief sie, während sie den Gegenstand in ihre Hand nahm. „Nelly's Gatte hat jenes Kind bei seiner letzten Fahrt fallen lassen. Er hat das Kind gerettet!“

„Ganz überwältigt ließ sie sich auf einen Stuhl niederfallen.“

„Er verließ Nelly schon vor Monaten und ließ nichts von sich hören, das gefühlte sie selbst nur, dachte die alte Frau. „Heute ist er wieder gefahren und hat ihr das Kind geholt, und zwar in der Weisheit, jede Spur seiner Hebräer mit meinem unglücklichen Mädchen zu verwischen. Es ist nicht zu glauben, daß er das Leben des armen kleinen Kindes ignoriert hat.“

„Auf ihre erste Regung des Jährens und der Entzückung folgte ein schmerzlicher Gedanke.“

„Du bist nicht mehr im Wege. Seit dann sie zu ihrem Großvater gehen, und ein neues Leben führt ihr offen. Das dunkle Geheimnis ist für immer begraben.“

„Auf ihre schmerzliche Aufschreie sie auf, und zitternd eilte sie zu ihrer Großmutter.“

„Du bleibst so lange fort“, sagte Nelly, mit ihren großen, blauen Augen der Alten in das verlorne Gesicht blickend, „wo ist das Kind, warum bringst Du es nicht mit?“

„Wo, wo fann ich es Dir nur zeigen?“ rief sie aus. „Das kleine Geschöpf war so schwach zu leben — es ist tot.“

„Ein langer, jammervoller Aehnen, der in einen lauten Schrei endete, folgte, und gleich einer gebrochenen Stimme lag Nelly bewußlos auf ihrem Bettchen.“

„Ich habe sie gemordet!“ murmelte Gagar in dumpfer Verzweiflung.

„Aber sie irrt sich. Die Flamme des Lebens forberte zu hart in dem schönen jugendlichen Körper, als daß der Quatz des Stammes sie hätte annehmen können. Sie erholte sich aus ihrer fast tödtlichen Ohnmacht, und wenn sie auch noch mehrere Tage zwischen Leben und Tod schwebte, so mochte sich doch eines Tages die Seele zur Befreiung und geliebten Vaterland wieder erheben, und würde sie jetzt mit großen blauen Augen blickte, in denen ein unruhiges Feuer erlöschender Hoffnungen zu glimmen schien.“

Drittes Capitel.

„Morgen kommen Nelly Vernon an“, sagte Mrs. Morison, von ihrem Briefe aufstehend.

„Nun, ich dachte, wir hätten hier junge Damen genug“, bemerkte Mrs. Matthews, „es fehlt nur an Herren“, und Mrs. Morison fragte zurück: „Ist es ein Mann, der Nelly Vernon?“

„Die junge, in Mrs. Donas' eleganten, einflussreichen, bewunderte Gesellschaft ludte fröhlich und froh wieder.“

„Aber jedenfalls möchten wir wissen, wer sie ist?“

„Sie ist Nelly Vernon, eine Tochter des berühmten Mannes von achtzig Jahren, seine einzige Tochter verlor sie, weil sie sich unter ihrem Stand verheiratet hatte, und soeben hatte sie, was die arme Nelly schon vor Jahren geschworen war, die Hand ihrer Mutter wieder an sich zu nehmen.“

„Sie ist die Tochter Minnie Vernons, und Mrs. Donas hat ihr geschrieben, hierherzukommen und die Stelle einzunehmen, welche ihre Mutter vor achtzig Jahren durch ihren Unglückseligen verlor.“

„Nelly Vernon“, sagte Mrs. Matthews, „ist eine sehr hübsche, aber sie ist nicht die Tochter, die ich anerkenne.“

„Ich weiß es nicht, ich habe sie nie gesehen“, erwiderte Mrs. Morison gestreut, indem sie den Brief nochmals überlas.

„Nelly Vernon“, sagte sie aus: „O Himmel, wir haben nicht die Tochter, die du mir beschreibst, der Brief ist im Irrthum, er hätte getrennt antommen müssen, und sonach wird Nelly Vernon heute hier sein.“

„Sie ist schon hier“, erwiderte eine jugendliche Stimme, die Mrs. Matthews' Aufmerksamkeit erregte.

„Ist es nicht das Kind, das ich dir beschreiben wollte?“

„Ich habe Sie, ich habe Sie an Nelly. Wollen Sie mich nicht erziehen und meine Gattin werden?“

„Es waren kaum sechs Wochen verstrichen, seit Nelly Vernon in das Haus ihres Großvaters eingezogen war, aber jene sechs Wochen waren dem schönen Mädchen wie ein blühender Traum vergangen. Der alte Herr hatte sie täglich in dem glänzenden Stuhl der Gesellschaft eingehüllt, und das Mädchen und die Bewunderung, welche sie erregt hatte, waren hinreichend gewesen, um dem jungen Landkinder den Kopf zu verziehen, das bis dahin nichts gekannt hatte wie Armut und die Einförmigkeit des Land-Lebens.“

„Nelly's Gatte hat jenes Kind bei seiner letzten Fahrt fallen lassen. Er hat das Kind gerettet!“

„Ganz überwältigt ließ sie sich auf einen Stuhl niederfallen.“

„Auf ihre erste Regung des Jährens und der Entzückung folgte ein schmerzlicher Gedanke.“

„Du bist nicht mehr im Wege. Seit dann sie zu ihrem Großvater gehen, und ein neues Leben führt ihr offen. Das dunkle Geheimnis ist für immer begraben.“

„Auf ihre schmerzliche Aufschreie sie auf, und zitternd eilte sie zu ihrer Großmutter.“

„Du bleibst so lange fort“, sagte Nelly, mit ihren großen, blauen Augen der Alten in das verlorne Gesicht blickend, „wo ist das Kind, warum bringst Du es nicht mit?“

„Wo, wo fann ich es Dir nur zeigen?“ rief sie aus. „Das kleine Geschöpf war so schwach zu leben — es ist tot.“

„Ein langer, jammervoller Aehnen, der in einen lauten Schrei endete, folgte, und gleich einer gebrochenen Stimme lag Nelly bewußlos auf ihrem Bettchen.“

„Ich habe sie gemordet!“ murmelte Gagar in dumpfer Verzweiflung.

„Aber sie irrt sich. Die Flamme des Lebens forberte zu hart in dem schönen jugendlichen Körper, als daß der Quatz des Stammes sie hätte annehmen können. Sie erholte sich aus ihrer fast tödtlichen Ohnmacht, und wenn sie auch noch mehrere Tage zwischen Leben und Tod schwebte, so mochte sich doch eines Tages die Seele zur Befreiung und geliebten Vaterland wieder erheben, und würde sie jetzt mit großen blauen Augen blickte, in denen ein unruhiges Feuer erlöschender Hoffnungen zu glimmen schien.“

„Nelly Vernon“, sagte Mrs. Matthews, „ist eine sehr hübsche, aber sie ist nicht die Tochter, die ich anerkenne.“

„Ich weiß es nicht, ich habe sie nie gesehen“, erwiderte Mrs. Morison gestreut, indem sie den Brief nochmals überlas.

„Nelly Vernon“, sagte sie aus: „O Himmel, wir haben nicht die Tochter, die du mir beschreibst, der Brief ist im Irrthum, er hätte getrennt antommen müssen, und sonach wird Nelly Vernon heute hier sein.“

„Sie ist schon hier“, erwiderte eine jugendliche Stimme, die Mrs. Matthews' Aufmerksamkeit erregte.

„Ist es nicht das Kind, das ich dir beschreiben wollte?“

„Ich habe Sie, ich habe Sie an Nelly. Wollen Sie mich nicht erziehen und meine Gattin werden?“

„Es waren kaum sechs Wochen verstrichen, seit Nelly Vernon in das Haus ihres Großvaters eingezogen war, aber jene sechs Wochen waren dem schönen Mädchen wie ein blühender Traum vergangen. Der alte Herr hatte sie täglich in dem glänzenden Stuhl der Gesellschaft eingehüllt, und das Mädchen und die Bewunderung, welche sie erregt hatte, waren hinreichend gewesen, um dem jungen Landkinder den Kopf zu verziehen, das bis dahin nichts gekannt hatte wie Armut und die Einförmigkeit des Land-Lebens.“

„Nelly's Gatte hat jenes Kind bei seiner letzten Fahrt fallen lassen. Er hat das Kind gerettet!“

Sechstes Capitel.

„Sie soll nicht gedrängt werden. Ich kann warten“, sagte Mrs. La Verbe, als Mrs. Donas sprach, daß Nelly den Mann heirathen sollte, welchen ihre Mutter verurtheilt hatte.“

„Ich habe sie nie gesehen“, erwiderte Mrs. Morison gestreut, indem sie den Brief nochmals überlas.

„Nelly Vernon“, sagte sie aus: „O Himmel, wir haben nicht die Tochter, die du mir beschreibst, der Brief ist im Irrthum, er hätte getrennt antommen müssen, und sonach wird Nelly Vernon heute hier sein.“

„Sie ist schon hier“, erwiderte eine jugendliche Stimme, die Mrs. Matthews' Aufmerksamkeit erregte.

„Ist es nicht das Kind, das ich dir beschreiben wollte?“

